

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1914

110 (17.9.1914)

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem
Amtlich. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
am Posthalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 45 Pfg.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einpaltige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 40 Pfg. (Petitzeile)

Schluss d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tage zuvor 4 Uhr nachm.

Redaktionschluss
8 Uhr vormittags.

Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarke für Antwort
beizufügen.

Telephon Nr. 11.

Nr. 110.

Donnerstag, den 17. September 1914.

75. Jahrgang.

Die bösen Deutschen.

König und Regierung des stolzen England heucheln und lügen noch immer, daß sie Krieg führen, weil Deutschland den Krieg gewollt und die Neutralität Belgiens verletzt habe. Es ist bereits wiederholt darauf hingewiesen worden, daß Beweise vorliegen, daß die belgische Neutralität schon früher von den Franzosen verletzt worden ist, und daß England mit dieser Verletzung der belgischen Neutralität durchaus einverstanden war. Es mag nun sein, daß diese Beweise Manche nicht genügen. Nun ist aber ein Brief des belgischen Geschäftsträgers in St. Petersburg, datiert vom 30. Juli, an den belgischen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten Davignon gefunden worden, aus dem, wie die Nordd. Allg. Ztg. richtig hervorhebt, hervorgeht, daß man in diplomatischen Kreisen Petersburgs noch am 30. Juli, also zwei Tage vor der deutschen Mobilmachung die Ueberzeugung hatte, Deutschland habe sich in Petersburg wie in Wien die größte Mühe gegeben, den österrösch-serbischen Konflikt zu lokalisieren und den Ausbruch eines allgemeinen Weltbrandes zu verhindern. Ferner heißt es in dem Briefe des belgischen Diplomaten: Heute (also vor der deutschen Kriegserklärung und Neutralitätsverletzung) ist man in St. Petersburg davon überzeugt, ja man hat sogar die Zusicherung, daß England Frankreich beistehen wird. Dieser Bestand fällt ganz außerordentlich ins Gewicht und hat nicht wenig dazu beigetragen, der Kriegspartei Oberwasser zu verschaffen. Auch diese Stelle in dem belgischen Dokument ist interessant. „Heute morgen kündigt ein offizielles Communiqué an die Zeitungen an, daß die Reservisten in einer bestimmter Anzahl von Gouvernements zu den Fahnen gerufen sind“. Wer die Zurückhaltung der offiziellen russischen Communiqués kennt, kann ruhig behaupten, daß überall mobil gemacht wird.“ — Folglich war, denken wir, auch Deutschland voll berechtigt den russischen Versicherungen, daß die Vorbereitungen nicht gegen Deutschland gerichtet seien, zu misstrauen und das bekannte Ultimatum nach Petersburg zu richten, binnen 12 Stunden genügende Aufklärung zu geben. Diese Aufklärung wurde nicht gegeben, und so wurde denn von Deutschland der Krieg erklärt.

Man wirft den bösen Deutschen, wir sind fest überzeugt, heuchlerisch und verlogen vor, daß sie zu grausam gegen die Feinde vorgehen. Unseres Erachtens werden die Feinde, die sich der Dum-Dum-Geschosse bedienen, die meuchlerisch Verwundete massakrieren, das rote Kreuz nicht achten, heimtücklich die Truppen überfallen, noch viel zu milde behandelt, und wir sind fest überzeugt, daß man sich in nicht zu ferner Zeit zu sehr viel schärferem Vorgehen wird entschließen müssen, wenn nicht die mit Recht gerügten völkerrechtswidrigen Handlungen bald aufhören. Zum mindesten haben die bösen Deutschen die Entschuldigung für sich, daß sie in der Erregung über die heimtücklichen

Ueberrfälle und in Notwehr in Löwen und an anderen Stellen gehandelt haben.

Was nun werden unsere heuchlerischen Ankläger dazu sagen, daß der russische Generalissimus Rennenkampf den Befehl erlassen hat, „durch eine besonders kouragierte Kompanie alle Förster der Rominer Heide ausheben und erschießen zu lassen“? Ferner dazu, daß der inzwischen gefangene General Martos befohlen hat, alle Ortschaften im Bereich der russischen Truppen zu verbrennen, und alle männlichen Einwohner zu erschießen, auch wenn diese sich nicht an dem Kampf beteiligen, noch die Hergabe von Nahrungsmitteln verweigern? Es handelt sich hier um die zweifelhafte, zum Teil aus den Akten des Generals Martos festgestellte Tatsache, daß russische Heerführer eine unmenschliche Kriegsführung befehlen.

Mit Recht verlangt ein Kriegsberichterstatter, der sonst falsche Gerüchte über russische Grausamkeiten zu demontieren pflegte, die Völkerrrechtschänder, sobald sie gefangen werden, nicht als Soldaten, sondern als Verbrecher zu behandeln. Wir möchten hinzufügen, weniger die Soldaten, als die Herren Offiziere, in erster Reihe den ja glücklich gefangen genommenen General Martos, der einfach den Strick verdient und, was er verdient hat, auch ohne weiteres erhalten sollte.

Ja wir Deutschen sind einmal so böse, und die Franzosen, Engländer und Russen sind die reinen Engel und Tugendhelden. Wir sind stolz darauf keine solche Engel und Tugendhelden zu sein; so böse sind wir.

Deutsches Reich.

bc. Karlsruhe, 14. Sept. Der Großherzog hat sich entschlossen, während des gegenwärtigen Krieges Latein von hervorragender Tapferkeit durch Verleihung des Militärischen Karl Friedrich Verdienstordens oder der Militärischen Karl Friedrich Verdienstmedaille zu belohnen. Penfionsbezüge werden für die Folge unbeschadet wohlverworbener Rechte mit diesen Auszeichnungen nicht verbunden sein.

bc. Karlsruhe, 13. Sept. Die Großherzogin Luise hat von dem Prinzen Joachim von Preußen das nachstehende Telegramm erhalten: „Durch Gottes Gnade war es mir vergönnt, im Schrapnellfeuer für unser geliebtes Vaterland verwundet zu werden. Du kannst Dir denken, wie stolz ich bin. Das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ wird mich stets an diesen schönsten Tag meines Lebens erinnern. Dein dankbarer Großvater gez. Joachim.“

nd. Karlsruhe, 14. Sept. Der Güterverkehr macht sich auf unleren und den benachbarten Staatsbahnen in verstärkter Weise bemerkbar. Die Sonntagsruhe im Güterbetriebe ist aufgehoben, da zur schnelleren Beförderung leerer Kohlenwagen nach dem Ruhrgebiet zahlreiche Züge eingelegt wurden.

bc. Karlsruhe, 14. Sept. Der Evangelische Oberkirchenrat erläßt an sämtliche Pfarrämter der evangelischen Landeskirche ein Rundschreiben, in dem darauf hingewiesen wird, daß nach § 58, Ziff. 2 der Verwaltungsvorschriften Kapitalien der örtlichen Kirchenfonds unter gewissen Voraussetzungen auch in Schuldenverreibungen des Deutschen Reiches angelegt werden dürfen und zur Anlage verfügbarer Fondsgelder in der z. Z. zur Zeichnung ausliegenden 5 prozentigen deutschen Kriegsanleihe (mit Eintragung in das Reichsschuldbuch allgemein die Ermächtigung erteilt wird. Der Oberkirchenrat würde es begrüßen, wenn die Kirchengemeinderäte und Kirchenvorstände von dieser Möglichkeit der Kapitalanlage Gebrauch machen würden.

Die Kriegsanleihe.

Berlin, 14. Sept. Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihen gehen weiter außerordentlich stark ein, namentlich aus kleineren Kreisen, die sich in geradezu erhebender Weise beteiligen. Bei den Sparkassen werden massenhaft Einlagebücher in Reichsanleihen konvertiert. Wie verlautet, hat das Bankhaus Mendelssohn und Co. zunächst 15 Millionen gezeichnet, und zwar in Schatzanweisungen und fester Anleihe. Die Versicherungs-Gesellschaft Wilhelma in Magdeburg hat 6 Millionen gezeichnet. Der Provinzialverband von Schlesien und die Schlesische Landesversicherungsanstalt werden nach der „Schl. Ztg.“ je 15 Millionen zeichnen. Auch die Schlesische Landschaft wird aus ihrem Vermögen sich an der Kriegsanleihe beteiligen; zur Beschlussfassung hierüber hat die General-Landschaftsdirektion den Engern Ausschuss auf den 18. September einberufen.

Sven Hedin in Berlin.

Berlin, 14. Sept. Seit ein paar Tagen weilt der berühmte schwedische Forscher und Politiker Sven Hedin in Berlin. Wir möchten indessen empfehlen, an diese Anwesenheit keine allzu weitreichenden politischen Folgerungen zu knüpfen. Sven Hedin ist nach Berlin gekommen, um nach all den wilden Lügenmeldungen der Dreierbandpresse sich durch eigenen Augenschein zu überzeugen, wie die Dinge denn in Wirklichkeit in Deutschland und dessen Hauptstadt ausschauen. Das ist, wie wir annehmen, der wesentliche Zweck seines hiesigen Aufenthalts.

Wie der Zar zum Kriege gedrängt wurde.

Berlin, 14. Sept. Von wohlunterrichteter Seite erhält der Berliner „Börsenkurier“ über die politischen Vorgänge in Petersburg beim Kriegsausbruch folgende Einzelheiten: Danach hat der Zar das auf Drängen der Kriegspartei bereits angestellte Mobilisationsdekret dreimal annulliert. Der 25. Juni war für Rußlands Geschick ein kritischer Tag allererster Ordnung. An diesem Tage nämlich erschien Nikolaus Nikolajewitsch beim Zaren und stellte ihm im Namen der Großfürstenpartei ein Ultimatum entgegen, dem abzutreten oder die Mobilisationsort

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Nachdruck verboten.)

Rose sah sofort, daß da etwas Außergewöhnliches geschehen sein mußte und hielt die Hand auf das wildpochende Herz. Trübe Gedanken füllten ihre Seele, denn erst jetzt kam ihr die Möglichkeit in den Sinn, daß die ganze unselige Sache eine Trennung zwischen ihr und Onnen herbeiführen könne; schwer bedrückt, ließ sie den Kopf hängen und begann leise zu weinen. Jetzt auch wurde ihr klar, was damals der rote Klaas ihr gesagt hatte, als er sich erdreistete, um sie zu werben.

„Na wart', Läubchen, Dich bekomme ich doch und müßte ich Deinem Alten die Gerichte auf den Hals heben. Die Tochter eines Heblers ist so gut wie die des Stehlers, und ein Mädchen, auf dem solch ein Schandfleck sitzt, das soll froh sein, wenn es noch einer zur rechtmäßigen Frau nimmt!“ — so ungefähr hatte er zu ihr gesprochen. Dann aber bedachte sie, wie die Mutter es so gern gesehen hatte, daß der Onnen zu ihnen kam, und auch der Vater betrachtete ihn stets mit großem Wohlgefallen, nein, das konnte nicht sein, sagte sie sich, Onnen ist mein Leben, ohne ihn bin ich nichts. Da bog er um die Ecke und stand gleich darauf ihr gegenüber. Stumm reichten sie sich die Hände. Langsam zog er das schöne Mädchen an sich, drückte ihr einen Kuß auf den Mund und sagte: „Nun habe ich nur noch Dich, Rose!“ In diesem Augenblick wurde die Tür unfaßt geöffnet und der alte Jensen stand wild lachend in der Umrahmung. Entsetzt sahen die beiden auseinander, sie glaubten nicht anders, als der Alte hätte den Verstand verloren.

„Ja ja,“ schrie er wild in dumpfem Basse, die Leute haben schon recht, wenn sie sagen, der Apfel fällt nicht weit vom Stamme!“

„Tretet ein und schließt die Tür, daß man Euch nicht hört,“ sagte Onnen.

„Ei, Du willst mir wohl Vorschriften machen, Onnen! Nichts da, mein Annae, die anae Welt soll es sehen, daß

die Tochter des entehten Jensen eine — ist, die —, er konnte nicht fortfahren. Rose stieß einen Schrei aus, der den Alten zur Besinnung brachte; Onnen war mit einem Satz auf den Mann losgesprungen und schloß ihm mit der Hand den Mund.

„Kein Wort weiter über die Rose! Hier ist sie unter meinem Dach und wenn der eigene Vater sie nicht zu schützen versteht, so steht hier einer, der sein zukünftig Weib in Ehren zu halten weiß!“

„Ein Soldat, ein Unteroffizier der Marine,“ höhnlachte Jensen. „Fort muß Du, zu gehorchen hast Du, und ich gebe meine Tochter, wenn ich will! Du kannst Dir das Mädel aus dem Kopf schlagen, Du bist zu gut für sie! Die braucht einen, wie den roten Klaas und der wird sie schon holen kommen, dafür laßt mich sorgen!“

„Nun gebt Ruhe, Vater Jensen,“ sagte Onnen, sich mühsam bezwingend, „es wird sich alles schon weisen.“

„Jawohl, Ruhe hat der Mann zu halten, der Lump,“ rief der lange Fischer, der vorher auf dem Heimwege schon den Onnen die Meinung gesagt hatte, und im Türrahmen stand er mit dem Mann, der sein eigen braves Kind mit Schmutz bewerfen will!“

„Jawohl, so ist's,“ schrien viele Stimmen durcheinander und im Nu war der alte Jensen von den eindringenden Fischersleuten umringt und stand ebenso schnell draußen vor der Tür.

„Nun müssen wir allein sehen, wie wir durchkommen. Rose, in welcher furchtbaren Lage hat uns Dein Vater gebracht? Ich kann Dich keine Stunde mehr unbewacht lassen, Du bist bei ihm weniger sicher, wie im Wasser, mitten unter den gefährlichen Haien.“

Er brütete dumpf vor sich hin.

„Onnen, ich gehe jetzt. Komm' heute Abend an den Gartenzaun unter die Linde, dort findest Du mich!“

Flüchtigen Schritts verließ sie die Stube.

Wie angeedonnet stand er allein mitten im Zimmer und jetzt erst wurde ihm klar, was der Alte meinte.

Ja, er hatte recht, Onnen war ein Mann, der nicht frei über sich verfügen konnte. Er hatte sich gebunden

und nun war er machtlos. Rose konnte er nicht schützen, und dieser Gedanke brachte ihn zur Verzweiflung. Wie wäre es, wenn er desertierte?

„Ja, das ist das Richtige,“ sagte er zu sich selbst, „dann sperren sie mich auch ein, dann steht die Partis ja gleich, er enteht und ich enteht, ja dann kann er mir die Rose nicht verweigern!“

Erst dieser Gedanke brachte Ruhe in sein rastlos arbeitendes Gehirn; er schritt in seine Kammer und begann Stück für Stück seiner Uniform abzulegen. Viebevoll strich er noch einmal über jedes Kleidungsstück hin. Er war gern Soldat gewesen, aber es ging eben nicht mehr. Die Verhältnisse waren stärker, sie verlangten das Opfer und er brachte es ja ihr — seiner Rose! — Morgen sollte er in die Garnison zurückkehren, mochten die dort in Kiel warten, er Onnen Tomson, der Obermaat, wird nicht kommen, er muß „sein ein und sein alles,“ das ihm noch auf dieser Welt zu bleiben ist, schützen gegen einen Unhold von Vater, das ist Menschengefes, was schert ihn der Staat, der kann viele Maate und Soldaten bekommen. Ja, da ist ja auf seinem Schiff der fixe Holsen, der nun schon über fünf Jahre dient und immer noch nicht Maat ist, der wird sich trauen, daß er nun endlich daran kommt.

Langsam fuhr Onnen in die großen Wasserstiefel, zog eine alte Jacke an und setzte die zerknitterte Schirmmütze auf, die er schon als halbwichziger Junge getragen hatte; dann ging er ins Zimmer zurück. Die Uhr zeigte auf einhalb fünf, so hatte er noch Zeit, Rose kam erst gegen acht Uhr zur Linde.

Onnen schritt dem Strande zu, auf dem jetzt wieder die Gig lag; aber wie sah die aus? —

Er machte sich an die Arbeit, sie wieder seelbar zu machen. Sie sollte ihn und Rose bald, ja schon heute aufnehmen und weit wegführen, wo sie niemand finden sollte, wo sie allein waren, dort wollte er sie schnell heiraten, dann mochte der Alte kommen, dann kam er zu spät.

Kopfschüttelnd hatten die Leute dem Aufstakeln der Gig zuzuschaut. Einer meinte:

unterschreiben. Ueber die unerhört schroffe Form, in der diese Forderung dem Zaren gestellt wurde, über die Hostilität, mit der die Auseinandersetzung stattfand, erzählt man sich die seltsamsten Dinge. Fest steht aber jedenfalls, daß der Zar am 25. Juli dem jetzigen Generalissimus die Mobilmachungsorder übergeben, sich dann auf mehrere Tage in sein Zimmer eingeschlossen und weder Sasonow, geschweige denn den Kriegsminister vorgelassen hat. Am 27. Juli konnte dann der russische Kriegsminister dem deutschen Militärbevollmächtigten ehrenwörtlich erklären, es sei kein Mobilmachungsbefehl ergangen. Am 29. Juli hat der russische Generalstabschef diese ehrenwörtliche Erklärung wiederholt. Nun wissen wir ja, daß man ein russisches Ehrenwort nicht auf die Goldwaage legen darf; aber der Schein bleibt gewahrt, denn weder der Kriegsminister noch der Generalstabschef haben am 27. oder 29. Juli den Zaren zu Gesicht bekommen, während die Mobilmachungsorder sich schon am 25. Juli in der Tasche des Generalissimus befand. Damit wäre eine der Lücken in den über den Krieg veröffentlichten Weißbüchern geschlossen. Der Großfürst hat eben ohne Wissen und Willen der anderen Instanzen dem Zaren am 25. Juli die Mobilmachungsorder nicht etwa abgestuft, sondern abgetroßt, abgezwungen, abgepreßt. Es wurde dem Zaren auseinandergesetzt, daß seine Dynastie in Gefahr schwebte. Daraufhin stellte der Zar zum vierten male das Mobilisationsdekret aus.

Weitere Beweise für das abgekartete Spiel unserer Gegner.

Berlin, 11. Sept. Dem Briefe eines preussischen Offiziers der Infanterieabteilung der Kruppschen 42. Zentimeter-Mörserbatterie entnimmt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ folgendes: Gestern sprach ich mit zwei verwundeten Franzosen. In einem Keller wurden sie nach vier Tagen gefunden; der eine hatte den andern nicht verlassen wollen. Aus Furcht wagten sie nicht ans Tageslicht zu kommen. Die beiden erzählten, ihr Regiment Nr. 45 sei bereits am 30. Juli in Kastauos nach Namur gebracht. Beide waren aus dem Fort Marchevette bei Namur. Die Verstärkung der belgischen Garnison von Namur durch das 45. französische Regiment ist also bereits zwei Tage vor der deutschen Mobilmachung erfolgt! Schlagender kann die Berechtigung der deutschen Heeresleitung zum Einbringen in Belgien nicht bewiesen werden. Die belgische Regierung hat mit Frankreich ein abgekartetes Spiel gegen Deutschland getrieben und unter dem Bruch der Neutralität französische Truppen in ihre Festung Namur aufgenommen zu einer Zeit, als Deutschland noch keinerlei kriegerische Vorbereitungen getroffen hatte. Sollte England diese Aufnahme französischer Truppen in Belgien vor Beginn der deutschen Mobilmachung gänzlich unbekannt gewesen sein?

Ausland.

Holland.

König Albert geflüchtet?

Amsterdam, 15. Sept. Der Mitarbeiter des Berliner Lokal-Anzeigers hatte in Holland Gelegenheit, mit einem Belgier zu sprechen, welcher eine Reise nach Antwerpen unternommen hatte. Er erklärte, die Stimmung in Antwerpen sei sowohl unter den Soldaten, wie unter der Zivilbevölkerung sehr gedrückt. Alle Familien hätten nach dem Bombenwerfen der Zeppelins die Stadt fluchtartig verlassen. Unter der armen Bevölkerung herrscht unbeschreibliche Not. Auch die Besatzung sei durchaus mutlos und halte die Fortsetzung des Krieges für ein unnütziges Blutvergießen. In Antwerpen geht das Gerücht, daß König Albert, welcher seit einigen Tagen nicht mehr gesehen worden ist, geflüchtet sei.

England verkauft sich an Japan.

Amsterdam, 15. Sept. Das angesehenere „Allgemeine Handelsblatt“ gibt folgendes als offizielles Communiqué der deutschen Gesandtschaft im Haag bekannt: Die deutsche Gesandtschaft in Peking teilt amtlich mit: „Japan bestätigte offiziell der chinesischen Regierung den Ausbruch einer Revolution in Indien. Japan, durch England um militärischen Beistand gegen Indien ersucht, hat Hilfe zugesagt, aber unter schweren Bedingungen: freie Ein- und Auswanderung in den britischen Besitzungen am Stillen Ozean, eine Anleihe von 200 Millionen Dollar und freie Hand in China. England hat diese Bedingungen angenommen.“

Dänemark.

Eine Erklärung von Bethmann Hollweg.

Kopenhagen, 13. Sept. (W.B.) Rigas Bureau hat vom Reichskanzler v. Bethmann Hollweg eine Darlegung erhalten, in der der Kanzler sich entschieden gegen den Versuch Greys wendet. England als Beschützer der kleineren und schwächeren Staaten und ihrer Neutralität hinzustellen.

Ein vernichtendes Urteil über den englischen Staatssekretär Grey.

Kopenhagen, 13. Sept. Das Kopenhagener Blatt „Socialdemokraten“ teilt ein Manifest der englischen unabhängigen Arbeiterpartei mit, worin nach einer Drahtnachricht der „Vossischen Zeitung“ es heißt: „Es sei zuugeben, daß Grey in den Tagen, die dem Kriege unmittelbar vorhergingen, für den Frieden tätig war. Das war aber zu spät. Er hat selbst viele Jahre lang mit den anderen Diplomaten den Abgrund gegraben und ein weißes Staatsmännisches Genie hätte das sichere Resultat vorausgesehen und verhindert. Hinter dem Rücken von Parlament und Volk gab er Frankreich heimliche Versprechungen, deren Existenz er leugnete. Darum steht dieses Land jetzt im Angesicht des vollständigen Ruins und der stahlharten Notwendigkeit des Krieges. Verträge und Ab-

machungen haben Frankreich gezwungen sich ins Schlepptau nehmen zu lassen vom despotischen Rußland. Aber jetzt kommt das alles zu Tage und die Männer, die die Verantwortung tragen, sollen zur Rechenschaft gezogen werden.“

Drohende Verwicklung zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko.

Kopenhagen, 14. Sept. (W.B.) „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Von wohlunterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß das Verhältnis zwischen Präsident Wilson und General Carranza, dem wirklichen Oberhaupt der Republik Mexiko, sehr gespannt sei, weil Carranza in ziemlich unverhämter Weise fordere, daß die Truppen der Vereinigten Staaten Veratz räumten. In den letzten Tagen sind große amerikanische Truppenmassen nach der mexicanischen Gegend abgegangen.

Norwegen.

Für Deutschland.

Christiania, 14. Sept. (W.B.) Der norwegische Gelehrte Heinrich Aal veröffentlicht an der Spitze des „Staatsblaadet“, das der Regierung nahe steht, einen flammenden Protest gegen die im Auslande verbreiteten falschen Beschuldigungen über Deutschland. Er beweist, daß während des Burenkrieges der Zar dem deutschen Kaiser vorgeschlagen habe, das entblöhte England anzugreifen, was der Kaiser ablehnte; ebenso, daß Deutschland während des japanischen Krieges Rußland nicht in den Rücken fiel, sondern Rußland zu einem ehrenvollen Frieden verhalf. Hätte der Kaiser gewollt, hätte Deutschland damals dem Zarenreiche den Todesstoß gegeben. Aal zitiert eine Rede des Kaisers in Bremen vom 22. März 1905. Jetzt sei Deutschland der Krieg aufgezwungen. Jeder rechtlich Denkende könnte das in allen Dokumenten nachlesen. Rußland, Frankreich und England standen fertig da und wollten den Krieg. Frankreich und Rußland überschritten schon vor der Kriegserklärung die Grenze. Belgien schloß mit Frankreich einen Vertrag. Das Aufstreben Deutschlands gegen Belgien sei völkerrechtlich berechtigt. Aal schließt: In den letzten 44 Friedensjahren war kein Land so abgeneigt gegen den Krieg mit anderen zivilisierten Nationen, wie Deutschland, das sich seiner Verantwortung vollkommen bewußt war. Es ist klar, daß seine Eroberungen vor den Kulturvölkern auf geistigem und nicht auf geographischem Gebiete mit dem Schwert erfolgen würden. Will man auf Deutschlands Rüstungen hinweisen, so braucht man nur zu antworten: Deutschland hat keinen Pfennig und keine Exerzierstunde zu viel angewandt. Der Inhalt des Artikels ist, daß Deutschland in der Notwehr handelte. Seine Sache ist gerecht. Jeder rechtlich Denkende müßte dies laut vor aller Welt bekennen.

Norwegische Preßstimmen.

Christiania, 14. Sept. Die gesamte Morgenpresse bringt die der Rigaschen Agentur in Kopenhagen übermittelte neueste Erklärung des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg, die zu Asquiths Worten: England führe im Namen der Freiheit Krieg, Stellung nimmt. In Sperrdruck wird die Verstärkung des Kanzlers wieder gegeben, daß Deutschland niemals Skandinavien Neutralität antasten werde, während England, was Skandinavien angehe, sich ausschweige. Die ganze Erklärung macht hier den tiefsten Eindruck, da man schon allgemein der Ansicht ist, daß die nahe Zukunft sich für den Norden kritisch gestalten werde, zumal da Englands Stellung zu Holland als einem Transitland für Deutschland hier nicht gerade beruhigt.

Italien.

Die Stimmung in Italien.

Mailand, 15. Sept. Wie aus Rom gemeldet wird, haben die aufreizenden Berichte aus Paris über große Siege der Franzosen an der Marne der Agitation der deutschfeindlichen Kreise neue Nahrung gegeben. Am Sonntag Mittag fand vor einem Café eine Demonstration der Nationalisten statt, die jedoch durch das Militär unterdrückt wurde.

Frankreich.

Eine Lumperei Poincarés.

Bordeaux, 12. Sept. Poincaré telegraphierte an Wilson, nicht die Franzosen, sondern die Deutschen verwendeten Dum-Dum-Geschosse und suchten nun die Wahrheit zu verdrehen, um neue Barbareien begehen zu können.

Der europäische Krieg.

Der Kampf an der Marne.

Die Operationen begannen am Sonntag. Die Schlacht dauert seit 5 Tagen ununterbrochen fort. Fachleute halten die Entscheidung für bevorstehend. An der 250 Kilometer langen Front stehen auf beiden Seiten nahezu anderthalb Millionen Streiter. Mehrere deutsche Armeen kämpfen von Paris über Verdun bis Nancy und in Französisch-Lothringen. Der erste Abschnitt ihrer Operationen nähert sich dem siegreichen Abschluß. Wenn der Erfolg den deutschen Truppen treu bleibt, dann würden wir voraussichtlich sehr bald neue Siegesnachrichten zu hören bekommen. Die französische Gesamtaufstellung bildet jetzt einen rechten Winkel, dessen einer Schenkel von Paris östlich über Chalons bis Toul läuft, während der andere sich von Toul über Epinal nach Belfort zieht. Gelingt es unseren Truppen, den Schenkel dieses Winkels zu zertrümmern, dann kommen, wie ein Schweizer Fachmann ausführt, die Franzosen in eine äble Lage. Der auf der Linie Toul-Belfort stehende Flügel geriet in Gefahr, daß deutsche Truppen in seinen Rücken gelangen, während vor ihm die Heere des bayrischen Kronprinzen und des Generaloberst v. Heeringen stehen. Es sind also große Entscheidungen zu erwarten.

Anerkennung eines französischen Generals für die Widerstandskraft der Deutschen.

Zürich, 14. Sept. Der Mailänder Korrespondent der Turiner „Stampa“ hatte eine Unterredung mit einem französischen Divisionsgeneral, der sich mit großer Anerkennung über das Verhalten der deutschen Soldaten in den Schlachten an der Marne äußerte. Die französische Armee sei zwischen dem Orain und Paris beinahe doppelt so stark wie die deutsche. „Aber was für ein Feind! Beim Tagesanbruch ist es nur eine dünne Schützenlinie. Aber schon mittags bildet diese Linie eine starke Verhängung voller Soldaten. Was wir uns nicht erklären können, ist die wunderbare Widerstandskraft des Feindes.“

Aufstand in Indien.

Berlin, 14. Sept. (W.B.) Aus London meldet die „Goteborger Morgenpost“ die erste englische Bestätigung der Nachricht, daß in Indien ein Aufstand ausgebrochen sei. Wenngleich man der Presse nur für das Publikum bestimmte, stark gefärbte Berichte gibt, verhehlen die maßgebenden englischen Persönlichkeiten nicht, daß sie bis vor wenigen Tagen die Situation in Indien vollständig verkannt haben und daß die dort ausgebrochene Meuterei zu ernstlichen Besorgnissen Veranlassung gibt.

Auch Rußland ist über die englische Hilfe enttäuscht!

Petersburg, 13. Sept. Die „Nowoje Wremja“ schreibt: Rußland ist über die geringe Zahl der englischen Hilfsgruppen in Frankreich enttäuscht und erwartet bestimmt, daß England keine Anstrengung scheuen wird, mehr Mannschaften auf das Festland zu werfen. Offenbar in der Hoffnung, daß sich russische Untertanen bei den Engländern anwerben lassen, hat Rußland erlaubt, daß russische Reservisten im englischen Heere Dienste nehmen. Die deutsche Flotte bei der Arbeit.

Paris, 12. Sept. Einer Meldung des „Temps“ zufolge meldete ein französisches Schiff, das Einberufene an Bord hatte, durch Funkpruch, es brauche Hilfe, weil es durch den deutschen Kreuzer „Blücher“ verfolgt werde. Zwei französische Kreuzer sind daraufhin zur Hilfe abgegangen.

Die Unterbrechung der Schifffahrt im Kanal. London, 12. Sept. (W.B.) Die Schifffahrtsgesellschaft South Eastern und Chatam teilt mit, daß es notwendig geworden ist, den Dampferverkehr zwischen Folkestone und Ostende unverzüglich zu unterbrechen. Der Dienst zwischen Folkestone und Boulogne dauert noch an.

Deutsche Minenlegung vor Ostende?

Stockholm, 11. Sept. Die belgischen Feuerschiffe vor Ostende haben deutsche Fischerboote beim Auslegen von Seeminen gestöckelt.

Ein deutscher Kreuzer gesunken.

Berlin, 14. Sept. (W.B.) Am 13. September vormittags wurde S. M. Kleiner Kreuzer „Hela“ durch den Torpedoschuß eines feindlichen Unterseebootes zum Sinken gebracht. Fast die gesamte Besatzung wurde gerettet. Der stellvertretende Chef des Generalstabes gez. Behnke.

Dum-Dum-Geschosse in französischem Besitz.

Ein Eingeständnis.

Ein hoher französischer Offizier hat dem Pariser Korrespondent der „Trib“ des großen holländischen Katholikenblattes, folgende Mitteilung gemacht. Er sagte, das Gerücht über die Verwendung von Dum-Dum-Kugeln sei vermutlich dadurch entstanden, daß ein Stabsoffizier in der Festung Longwy sich mit Studien über die Anfertigung neuer Patronen beschäftigte. Es hätten sich auch in einer Kumpellammer auf der Festung noch einige Kisten ausgehöhlter Kugeln befunden, die aus der Zeit stammten, als diese noch nicht durch die Haager Friedenskonferenz verboten waren, und die man später durch maschinelle Umstellung brauchbar zu machen versucht habe. Es sei möglich, daß einige Schachteln (!) verbotener Patronen unabsichtlich (!) an die französischen Infanteristen verteilt (!) worden seien, aber von einer regelrechten Fabrikation der Dum-Dum-Kugeln könne nicht die Rede sein. In dieser Erklärung wird zum ersten mal das Vorhandensein von Dum-Dum-Kugeln in französischem Besitz zugegeben. Abgesehen davon, daß es eine sehr merkwürdige „Kumpellammer“ sein muß, aus der im Kriegsfall Munition geholt und an die Truppen verteilt wird, ist es natürlich einfach lächerlich, daß man uns vormachen will, die Franzosen hätten in ihren Magazinen 16 Jahre lang Patronen aufgehoben, die wegen des Haager Verbots ausrangiert worden waren. Der Beschluß der Haager Konferenz stammt nämlich aus dem Jahre 1899. Für welchen Zweck und für welchen Gegner hat man die Dum-Dum-Geschosse aufbewahrt? — Der Gefahr, so rasch Lügen gestraft zu werden, hätte sich Herr Poincaré wirklich nicht aussetzen sollen.

Die Oesterreicher in der neuen Stellung.

Wien, 14. Sept. Der Kriegsberichterstatter des „Morgen“ meldet: Die Schlacht bei Lemberg wurde abgebrochen. Unsere Truppen wurden zurückgezogen und in einem Abschnitt versammelt, der für die Verteidigung die günstigsten Bedingungen bietet. Unser Plan, die russische Armee durch eine rasche und tüchtige Offensive zu zerplittern, scheiterte nicht wegen der mangelnden Führung oder der Inferiorität unserer Truppen. Im Gegenteil, die Führung und die Truppen leisteten Uebermenschliches, aber der Heroismus der Truppen scheiterte an der kolossalen Uebermacht des Feindes. Es ist festzustellen, daß die Uebermacht der Russen viele Divisionen beträgt, wobei zu bedenken ist, daß eine russische Division stärker als eine unfrige ist. Ferner sind die Russen in der Mobilisierung weit voraus, da sie damit lange vor dem offiziellen Kriegsbeginn einlegten. Endlich haben wir fast die gesamte Hauptmacht der Russen gegen uns. Höhere strategische Rücksichten verlangen jetzt die Verammlung unserer Truppen in einer

Stellung, an der sich die Uebermacht der Russen brechen muß. Wir können hier ruhig den Angriff abwarten. Ich wiederhole nochmals, unsere Truppen sind nicht geschlagen, und fühlen sich auch nicht geschlagen. Die österreichische Armee bezieht eine Stellung, die so stark ist, daß sie jedem Feinde Trost bieten kann.

Die Schlacht im Westen.

Großes Hauptquartier, 15. Sept. (WVB. Amtlich.) Im Westen finden auf dem rechten Heeresflügel schwere bisher unentschiedene Kämpfe statt. Ein von den Franzosen verführter Durchbruch ist siegreich zurückgeschlagen. Sonst ist an keiner Stelle eine Entscheidung gefallen.

Neue Erfolge Hindenburgs.

Großes Hauptquartier, 15. Sept. (WVB.) Amtlich. Generaloberst v. Hindenburg telegraphierte an Sr. Majestät: Die Wislauer Armee, 2., 3., 4. und 20. Armeekorps, 3. und 4. Reservedivision, sowie 5 Kavalleriedivisionen sind durch die Schlacht an den masurischen Seen vollständig geschlagen. Die Grodnauer Reserve-Armee, 22. Armeekorps, der Rest des 6. Armeekorps und Teile des 3. sibirischen Armeekorps haben in einem besonderen Gefecht bei Lyck schwer gelitten. Der Feind hat starke Verluste an Toten und Verwundeten. Die Zahl der Gefangenen steigt sich, die Kriegsbeute ist außerordentlich. Bei einer Frontbreite von über 100 Kilometern leistete unsere Armee ungeheure Marschleistungen von zum Teil 150 Kilometern in vier Tagen, bei auf dieser ganzen Front und Tiefe sich abspielenden Kämpfen. Ich kann den vollen Umfang noch nicht melden. Einige unserer Verbände sind scharf ins Gefecht gekommen. Die Verluste sind aber doch nur gering. Die Armee war auf der ganzen Linie siegreich gegen den hartnäckig kämpfenden, aber schließlich fliehenden Feind. Die Armee ist stolz darauf, daß ein kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und geblutet hat.

Die deutsche Herrschaft im Gouvernement Suwalki.

Großes Hauptquartier, 15. Sept. (WVB.) Amtlich. Im Osten schreitet die Vernichtung der russischen ersten Armee fort. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee Hindenburg ist mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze. Das Gouvernement Suwalki ist unter deutscher Verwaltung gestellt.

Der Fortgang der Schlachten.

Großes Hauptquartier, 15. Sept. Der auf dem rechten Flügel des Westheers seit zwei Tagen stattfindende Kampf dehnte sich heute auf die nach Osten anschließenden Armeen bis Verdun heraus aus. An einigen Stellen des ausgedehnten Kampffeldes sind bisher Teilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen. Im Uebrigen steht die Schlacht noch. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ordnet sich die Armee Hindenburg nach abgeschlossener Verfolgung. Die in Oberschlesien verbreiteten Gerüchte über eine drohende Gefahr sind nicht begründet.

Aus Stadt und Land.

+ Sinsheim, 14. Septbr. Portofreiheit für Feldpostsendungen. Nach Vereinbarung zwischen den beteiligten Postbehörden gelten die in Deutschland und Oesterreich-Ungarn für Feldpostkarten und Feldpostbriefe bestehenden Portofreiheiten auch im Verkehr zwischen beiden Ländern einschließlich der okkupierten Gebiete. — Stenographie auf Feldpostkarten. Wie der Staatssekretär des Reichspostamtes auf Anfrage dem „Stenograph. Jahrbuch“ mitteilt, ist die Anwendung stenographischer Schriftzeichen (auch Debatten-, Rede- oder Gilschrift) auf Feldpostkarten gestattet. Das Publikum war bisher über die Anwendung der Kurzschrift im Feldpostverkehr vielfach im Unklaren.

* Sinsheim, 14. Sept. Das „Bad. Landwirtschaftl. Wochenblatt“ bringt an der Spitze seiner neuesten Nummer die Mahnung: „Landwirte, unterstützt die Vermittlung der Landwirtschaftskammer zur Heeresverpflegung durch zahlreiche Angebote von (vorrätig) Hafer, Heu und Stroh.“

= Sinsheim, 15. Sept. Wie die Handelskammer Heidelberg mitteilt, haben die von dem Großh. Ministerium des Innern ausgestellten Unabkömmlichkeits-Erklärungen jeweils nur 6 Wochen Gültigkeit. Es muß sonach, falls die Unabkömmlichkeits-Erklärung erneuert werden soll, rechtzeitig ein Gesuch an die zuständige Behörde gerichtet werden. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei ausdrücklich bemerkt, daß die Frist von dem Tage abläuft, an welchem die Unabkömmlichkeitsbescheinigung ausgestellt wurde.

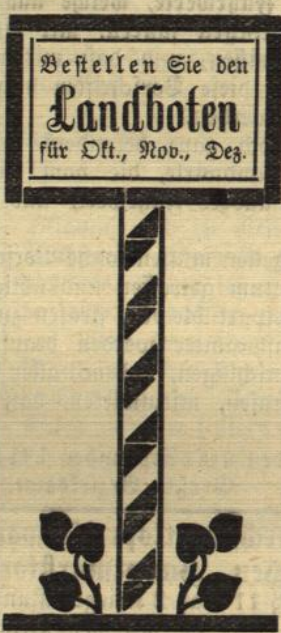
* Sinsheim, 15. Sept. Auf dem Felde der Ehre haben ferner aus unserem näheren Umkreis den Heldentod gefunden: Unteroff. Friedrich Obländer von Steinsfurt; Offizierstellvert. Hauptl. Karl Fr. Bauschlicher von Bockschast; die Reservisten Fr. Wolf Regt. 169 und Wilh. Ulrich Regt. 112, beide von Helmstadt; Herm. Ludwig Nohe stud. phil. von Waibstadt, Einj. Freiw. beim 9. bayr. Inf.-Regt. Würzburg; Rud. Benz von Neckarbischofsheim, Gefr. im Regt. Bayr. Inf.-Regt. 22; von Sulzfeld sind 4 Soldaten im Kampfe für das Vaterland gefallen: Gottfried Seeburger, Wilhelm Lehmann, Friedr. Edel und Karl Mater; von Röhnbach h. Eppingen der Reservist Leop. Kupp. — Schwer verwundet ist der Gefr. d. Reserve Gottl. Albert von Reidenstein.

Reichen, 15. Sept. Der Militärverein beschloß in seiner gestrigen Generalversammlung den hiesigen Vaterlandsverteidigern erstmals je 20 Zigarren als Feldpost zu übersenden. Es stehen etwa 100 Mann im Felde.

* Neckarbischofsheim, 14. Sept. Für die von der Militärverwaltung angekauften Pferde wurde die Summe von 76 000 Mark an hiesige Landwirte ausbezahlt.

:: Eppingen, 13. Sept. Bei der am Freitag vorgenommenen Versteigerung des Gemeindefestes wurde ein Erlös von 1100 Mark erzielt.

< Aus dem Amtsbezirk, 14. Sept. Den Personalnachrichten aus dem Bereich des Volksschulwesens zufolge wurden veretzt die Unterlehrer: Friedrich Abdelmann in Eichersheim nach Gochsheim, Karl Brecht in Weiler nach Ehrstädt und Friedrich Dörzbach in Jutzenhausen nach Eichel, sämtliche unter Ernennung zu Hauptlehrern. Ferner wurden in gleicher Eigenschaft die Hauptlehrer: Aug. Gomer in Walbangeloch nach Sickenheim und Franz Kunle in Horrenbach nach Waibstadt veretzt.



Für jeden, der sich in Kürze und doch eingehend über alle wichtigen Tagesereignisse und besonders lokale Begebenheiten unterrichten will, empfiehlt sich ein Abonnement auf den

Landboten.

Bestellungen werden bei der Post und unseren Agenten angenommen. Der Abonnementspreis beträgt am Postschalter abgeholt monatlich nur 37 Pfg., frei ins Haus 45 Pfg. Es kann auf den Landboten auch auf ein und zwei Monate abonniert werden.

Inserate haben im Landboten wegen seiner großen Verbreitung erfahrungsgemäß besten Erfolg.

be. Karlsruhe, 11. Sept. In der letzten Stadtratssitzung widmete Oberbürgermeister Siegrist dem im Kampfe für das Vaterland gefallenen Landtagsabgeordneten der Stadt Karlsruhe Dr. Ludwig Frank, einen warmen Nachruf, in dem er hervorhob, daß sein Tod nicht nur für die Stadt Karlsruhe und das badische Land, sondern auch für das ganze deutsche Volk einen schweren Verlust bedeute.

bc. Karlsruhe, 11. Sept. Der Großherzog und die Großherzogin haben für die Rolleidenen in Ostpreußen den Betrag von 1000 M. gespendet. Den gleichen Betrag hat die Großherzogin Luise demselben Zwecke zugewandt.

(Pforzheim, 12. Sept. Eine köstliche Perle gesunden Humors und größter Seelenruhe mitten im Feuer, zugleich ein Beweis, wie die Franzosen schießen, gibt folgender Ausspruch eines Pforzheimer Soldaten. Die ganze Kompanie liegt im Gefecht und wird von den Franzosen mit einem Hagel von Geschossen überschüttet. Allein das Feuer ist wirkungslos. Da fährt plötzlich wie der Blitz eine Stimme dazwischen: „Die schieße so lang, bis noch was passiert!“ Und ein anderer entgegnet: „Und wenn wir die Kaffern nachher haben, dann wills keiner gewesen sein!“

bc. Bernau, 13. Sept. Während eines schweren Gewitters vorgestern nacht schlug der Blitz in das gemeinsame Wohnhaus der Gebr. Faschian und Adolf Fritz in Bernau-Weierle ein. Das Haus mit sämtlichen Fahrnissen wurde ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte gerettet werden.

Verschiedenes.

Heilbronn, 12. Sept. Die Firma C. H. Knorr u. S., Heilbronn a. Neckar, welche schon dem Roten Kreuz ihres engeren heimlichen Kreises reichliche Unterstützungen zuteil werden ließ, hat der Zentralverwaltung des Roten Kreuzes in Berlin eine Million Bouillonwürfel unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Ein Bayer als Franzos.

Ueber ein heiteres Intermezzo aus dem Verwundetenlager berichtet die „M.-A. A.“: Beim Verwundetentransport, bei dem die deutschen Verwundeten in Ravensburg, die französischen in Weingarten ausgeladen wurden, lag im Wagen der Deutschen im hintersten Winkel ein Verwundeter mit roten Hosen. Als man ihn nach Weingarten weiterbefördern wollte, meinte er plötzlich in gut bayerischem Dialekt: „I bin a Bayer. Mei Hosi ist durch an Granatsplitter ganz verrissen gewesn. Da hab i zum Franzosen neben mir glagt: Wist Dei Hosi gleich auffizig! I hab halt a bissel nachgeholfn und bin dann einschlapft, weil mirs so sakrisch gefronn hat.“ Unter großer Heiterkeit wurde der brave Bayer, der sich so gut zu helfen wußte, ausgeladen und ins Lazarett verbracht.

„Einzug in Berlin 1914“.

Berlin, 11. Sept. (WVB.) Die „B. Z. am Mittag“ meldet: Nach brieflicher Mitteilung eines Berliner Arztes fand man in einem Kasten eines erbeuteten russischen Geschüßes eine frisch geprägte Goldmünze, die auf der einen Seite das Bild des Zaren, auf der anderen Seite die Aufschrift „Einzug in Berlin 1914“ trägt. (Genau wie 1870, wo die Franzosen schon Münzen mit der Aufschrift: „finis Germaniae“ geprägt hatten.)

Französische und deutsche Soldaten.

Berlin, 11. Sept. (WVB.) Dem Brief eines deutschen höheren Sanitätsoffiziers, dem kurzeit ein Lazarett in einer lothringischen Stadt untersteht, die drei Tage lang in den Händen der Franzosen war, ist zu entnehmen: Die Franzosen zerstörten in wildester und rasendster Wut alle Wohnungen deutscher Beamten und Offiziere und beschmühten alles in nicht wiederzugebender Weise. Sie machten selbst aus dem Lazarett einen direkten Schwirnefall. Französische Kranke erzählen, daß sich die französischen Ärzte um die eigenen Kranken nicht bekümmern. Sie hielten Sektgelage ab, (1) während die Verwundeten Schmerzen litten. Nur ein Stabsarzt machte eine rühmliche Ausnahme. Die Einwohner sagen aus, daß die drei Tage währende französische Herrschaft mehr germanisiert habe, als die 43 Jahre deutscher Herrschaft. Französische Verwundete sind dankbar, daß sie in deutschen Lazaretten Pflege und Wartung finden. Krankenpfleger und Krankenschwestern haben 1100 neue Betten eingerichtet. Ueber die Franzosen heißt es: Es sind jämmerlich schlappe Kerle und nicht zu vergleichen mit unseren Truppen. Grobartig benahmen sich die Bayern. Die Franzosen erzählten, daß sie vor diesen besondere Angst hätten. Mehrfach seien die Bayern überhaupt einfach nicht zu halten gewesen. Sie stürmten ohne Artillerievorbereitung, nachdem sie die Räder ausgezogen hatten. Dann gingen sie mit Bajonet und Messer drauf.

Die Eroberung von Maubeuge.

Berlin, 14. Sept. (WVB.) Zur Eroberung von Maubeuge wird von seinem Kriegsberichterstatter aus dem großen Hauptquartier dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Zum ersten male in diesem Feldzuge galt es, eine französische Festung niederzuringen, die mit weit vorgeschobenen Forts und mit Zwischenwerken versehen war, auf die der Gegner große Hoffnungen gesetzt hatte. Die Zwischenwerke waren noch verstärkt durch Schützengraben, zahlreiche Höhlräume, Drahtverhaue, Batterien und vor allem auf einer starken beweglichen Artillerie. Außerdem war auf der Nordostfront ein Panzerzug tätig. Im Burenfeldzug haben diese Panzerzüge mit gutem Erfolge Verwendung gefunden. Namur und Lüttich waren ohne diese Züge. Bei Maubeuge sollten unsere Truppen zum erstenmale auf diesen Widerstand stoßen. Sechs Forts und sieben Zwischenwerke waren zu ertämpfen. Verdun und Antwerpen sind in gleicher Weise befestigt. Der Fall von Maubeuge ist der Beweis, daß auch die von den Franzosen zu hoch eingeschätzten Zwischenwerke der sicheren Wirkung unserer Artillerie keinen dauernden Widerstand leisten können.

Marktberichte.

Sinsheim, 16. Sept. Dem heutigen Schweinemarkt waren 34 Milchschweine und 0 Läufer zugeführt. Die Preise waren für Milchschweine 7-18 M. per Paar. Eppingen, 11. Sept. Auf dem heutigen Schweinemarkt wurden zugeführt 394 Milchschweine und 36 Läufer. Die Preise betragen für Milchschweine 10-22 M. und für Läufer 35-49 M. Wiesloch, 11. Sept. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 120 Stück Milchschweinen und 18 Läufer. Preise waren für Milchschweine 10-20 M., für Läufer 25-40 M.

Obstversteigerung.

Nächsten Samstag, den 19. ds. Mts. vormittags 1/2 11 Uhr beginnend, versteigert die Gutsverwaltung Grombach das Obstertragnis von ca. 1200 Obstbäumen an Most-, Tafelobst und Zwetschgen öffentlich an den Meistbietenden. Zusammenkunft im Hof. Gutsverwaltung Grombach.

Obstversteigerung.

Nächsten Freitag, den 18. d. M. vorm. 9 Uhr beginnend, versteigert die Gutsverwaltung Oberbiegelhof das Obstertragnis von circa 1000 Obstbäumen an Most-, Tafelobst und Zwetschgen öffentlich an den Meistbietenden. Zusammenkunft Kreuzstraße. Oberbiegelhof, den 12. September 1914. Gutsverwaltung Oberbiegelhof.

Zeichnungen auf die

5% deutschen Kriegsanleihen

nehmen wir zu den Bedingungen des Prospektes spesenfrei entgegen.

Spar- und Waisenkasse Sinsheim.

Amthche Bekanntmachungen.

Die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes betr. Eine eiserne Zeit ist angebrochen, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opfernüchtheit jedes einzelnen stellt.

Die obige Bekanntmachung bezweckt für unser Land ebenso wie das z. B. in Preußen geschieht, eine Organisation zu schaffen, in der möglichst alle jungen Männer vom 16. Lebensjahr ab, nach Maßgabe ihrer körperlichen Kräfte auf den militärischen Dienst vorbereitet werden sollen.

Die Übungen einschließlich der Unterrichtsverteilung sollen wenigstens an 3-4 Tagen in der Woche während einiger Stunden stattfinden und unter Rücksichtnahme auf die Beschäftigung der jungen Leute und auf den örtlichen Gottesdienst festgesetzt werden.

Die Jugendwehr-Abteilungen werden bei einer Stärke von 100-120 Mann in Kompanien zu je 3 Zügen und Gruppen zu 8 Mann unter entsprechenden Führern eingeteilt; schwächere Abteilungen formieren ein oder zwei Züge.

Das Hilfs-Ausbildungspersonal bei den Ersatztruppen. Mit seiner unererschöpflichen, lebensstrahlenden Volkskraft verteidigt Deutschland seine Grenzen gegen eine Welt von Feinden ringsum.

fähigen Personal zur wirksamen und wesentlichen Hilfe und Entlastung zu dienen. Ungemein zahlreich sind hierzu die Anmeldungen aus allen Schichten der Bevölkerung und aus allen Teilen des Großherzogtums beim Stellvertretenden Generalkommando XIV. Armeekorps erfolgt.

Die Beorderung bewirken die Bezirkskommandos. Die Befolgung regelt sich nach den Gehaltsnachweisungen (Beihst zur Kriegs-Befolgung-Vorschrift vom 29. 12. 1887) Seite 25, durch einen abzuschließenden Vertrag zwischen der Truppe und dem sich Meldenden.

In der gegenwärtigen ersten Zeit erregt es in weitesten Kreisen Mißfallen, daß schulpflichtige Jugend sich bis in die Abendstunden lärmend und schreiend hier auf den Straßen herumtummelt.

Die gegenwärtigen schweren Zeiten haben uns bisher davon abgehalten, empfindliche Strafen gegen die Leiter von Fuhrwerken auszusprechen, die wegen Nichtbeleuchtung ihrer Fuhrwerke zur Anzeige kamen.

Wir machen noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß diese Vorschrift für Landwirte, die vom Felde heimkehren, ebenso gilt, wie für jedes andere Fuhrwerk, und daß es daher keinerlei Ausnahmen gibt.

Wöchentliche Durchschnittspreise von Hafer, Roggenstroh und Heu, Hauptmarktorf Mannheim. Aufgrund des § 11 Satz 2 Kriegseisengesetzes v. 18. 6. 1873 (RGBl. S. 129 u. f.) i. V. mit der Bekanntmachung Gr. Ministeriums des Innern, die Bestimmung der Hauptmarktorf betr. vom 1. 9. 1914 (Staatsanzeiger Nr. 239) gelten für Kaufutter (Fourage), das durch Ankauf beschafft werden mußte, die folgenden Vergütungssätze:

Table with 3 columns: Hafer, Roggenstroh, Heu. Rows for 'neue Ernte' and 'alte Ernte' with prices in Mark.

Nach Art 30. und 30 a des Statutgesetzes und nach der zugehörigen landesherrlichen Verordnung vom 15. Oktober 1908 Ges. u. B. Bl. S. 601 können im Falle eines dringenden Bedürfnisses Beihilfen in einmaligen Beträgen oder für eine Reihe von Jahren bewilligt werden.

Die Bürgermeisterämter des Amtsgerichtsbezirks werden mit Bezug auf die landesherrliche Verordnung vom 11. Juli 1879, Ges. u. B. Bl. Nr. 31, „Die Leistung des Geschworenen- und Schöpfungsdienstes betr.“, darauf aufmerksam gemacht, daß im Laufe des Monats September die Urlisten nach §§ 1 und 2 der genannten Verordnung aufzustellen sind.

3 Zimmer-Wohnung mit Küche sofort od. auf 1. Oktober zu vermieten. Eisenbahustr. 444.

Feldpostbriefe mit Cigarren Cigaretten Schocolad frisch eingetroffen L. H. Ruppert.

Zweischgen zum Brennen kaufen franko Mannheim, bares Geld Lud. Oppenheimer Söhne P. 7. 2.

Neue Bismardharinge empfiehlt E. H. Ruppert.

Neue Fässer fertig zum füllen sowie gebraucht, mit und ohne Lärle empfiehlt Heinrich Dieruff, Küfermeister, Bimphen.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz.

Spurlos verschwunden Steckenpferd-Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Radbeul.

Millionen gebrauchen gegen Husten Geisler, Katarth, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten.

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen 6100 nüt. beal. Jeugn. von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.